

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 7: Fasching

Rubrik: Lieber Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

F a s t n a c h t

Lieber Nebelspalter!

Du machst eine Fastnachts-Nummer. Schön. Ich denke mir, du machst das einzig aus dem Grunde, weil im Kalender steht, daß man bestimmte, jetzt dann erscheinende Februar-Monate so nennt. Wenn du dem landläufigen Sinne nach Fastnachts-Nummern herausgeben wolltest, weil die Menschen sich, verkleidet oder unverkleidet, närrisch aufführen, so hättest du schon seit mehreren Jahren mit gleichem Recht deine sämtlich erschienenen Nummern so nennen können. Denn selbst wenn ich den Aufsatz meines hochintelligenten Sprößlings (Sechstkläzler): „Was tut man an der Fastnacht“ durchlese, finde ich diese meine Meinung vollauf bestätigt.

Er schreibt nämlich: „An der Fastnacht danken Fili und sind darbi pferkleidet“.

Nun frage ich dich: „Dankt“ man nicht das ganze Jahr über unbändig an allen möglichen und unmöglichen Orten? Tanzen nicht täglich ganze Völker nach der Pfeife einzeln, höchst geschickt als Volksbeglückter, Könige oder Märtyrer verkleideter Böggen nach jeder nur gewünschten Tonart? Tanzt nicht ganz Europa seit Jahren auf dem berühmten, nie erlöschenden Vulkan?

Ferner (ich zitiere wörtlich meinen Sprößling; denn wie du weißt, sind wir ja heute außer materiell auf den Hund, auch geistig auf das Kind gekommen und sehen ein, daß wir von diesem unendlich viel zu lernen haben): „Es tüend sich auch Fili zusammen und legen sich glich an und geben sich als Fastnachtgesellschaft einen lustigen namen und machen Krach miteinander“. Da brauche ich doch wirklich nicht zu sehr in die Ferne zu schweifen, um dir zu zeigen, daß du das schon lange täglich sehen kannst, seien es Gesellschaften, die sich insgesamt mit Hackenkreuzen zeichnen, seien es solche, die alle rote Schlipse oder schwarze Hemden tragen oder gar ganz uniformiert anderen das letzte Hemd ausziehen, womit sie letztere ebenfalls zu gleich aussehenden Narren machen. Und was den Krach miteinander anbetrifft, — hast du da etwa Wünsche nach Beispielen?

Folgt der kulturgeschichtlich wertvolle Satz:

„An bestimmten Orten Namentlich im Reinland halten

kleinere und Größere Karnevalsgesellschaften Sitzungen ab wo fili lustig Reden gehalten werden wo derbi nichts herauskomt.“

Nun, lieber Nebelspalter, füge den Rheinlanden noch London, Paris, Cannes, Genua, Lausanne und ähnliche „Karnevalsgesellschaften“ bei und wage es, mein Beweismaterial umzustößen!

Du mußt aber ja nicht etwa meinen, daß ich dir mit diesem Schreiben die Fastnachtsfreude verderben wolle. Im Gegenteil; ich will dir noch sagen, wie du es machen mußt, um recht glücklich über diese schweren Tage hinwegzukommen.

Also erstens brauchst du dazu Geld, das du ja sicher nicht hast. Um solches zu bekommen, darfst du aber beileibe nicht etwa einen guten Freund um zwanzig Franken anpumpen; die bekommst du sicher nicht. Sondern du mußt eine Annonce loslassen: „Für Gewinn bringendes Unternehmen, sicherer Verdienst 150% jährlich, risikolose Sache („für mich“ mußt du nicht dazu schreiben!) einige lumpige Millionen von rasch entschlossenem Geldgeber gesucht“. Dann hast du sofort Geld, soviel du nur willst. Damit kaufst du dir zuerst eine rosarote Brille, durch die du die ganze Fastnachtszeit hindurch schauen mußt, nimmst dann den Spruch: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage“ über dem Bette deiner Schwiegermutter weg und schenkst ihr dafür für die Fastnachtszeit ein einfaches Billet nach Swakopmund (Süd-Afrika), allwo sie zu dieser Böggenzeit vor Nachtlärm geschützt sein wird und richtest noch an die Finanz-Direktion das nachfolgende kurze Schreiben: „Steuern, meine Person betreffend, sind ab heute an Hrn. John Rockefeller, U.S.A., zur Begleichung umzuadressieren“.

Darauf kannst du dich in ein reines Hemd, aus dem du vermutlich drei Tage und ebensovielen Nächten nicht herauskommen wirst und ein xbeliebiges Narrengewand stürzen und mit dem Schlachtruf: „Gäll, kännsch mi nöb?!“ im Trubel der Ereignisse deinem Hausarzt, der's in der heutigen Zeit auch brauchen kann, für neue Verdienstmöglichkeiten sorgen.

Gut Häring!

Dein Kranich.

Fastnachts-Spuk

Sie war so fein und so zierlich
Und tanzte so hingebungsvoll —
Dabei so süß und manierlich:
Ich war ganz weg und toll —

Und als der Champagner schäumte
Und jauchzend ich schwang mein Glas,
Da hob die Holde, Verträumte
Die Augen und flüsterte: „Blas

Mir den Rücken hinunter,
Ich möchte wissen wie's tut!“
Ich bließ, und sie wurde gar munter
Und küßte mich voller Blut.

Dann nahm ich sie sachte am Arme,
Zog sie aus dem Trubel heraus
Und führte die Zierliche, Warme
In meinem Auto nach Haus.

Und wollt Ihr mehr noch lesen —
Nun gut, ich sag' ja nicht nein:
Es ist nur ein Traum gewesen,
Den einsam ich träumte beim Wein:

Denn ach, mich zielt eine Gluke,
Für Champus an Geld mir's gebracht,
Das Auto steht wohl auf dem Platze;
Doch mir geböret es nicht.

Un jene Zierliche, Feine,
Die hab' ich wohl gestern geseh'n;
Doch, wäre sie noch so alleine,
Sie ließe mich schmählich steh'n. Dmar

Vom Tanze

Das Tanzen ist der bewegte Ausdruck
mit bewegten Worten nicht auszudrückenden
Empfindungen.

Der Tanz ist ein Vorgang, bei dem
der Mann der „Auffordernde“, das Weib
aber die „Herausfordernde“ ist.

Der Tanz ist eine Art Kampf, bei dem
das Weib mit den defensiven Waffen der
Anmut und der Grazie den starken Mann
besiegt.

Auf dem Tanzboden wurde schon mancher
Junggeselle zum Ehemanne bekehrt.
Wäre die Bekehrungsmöglichkeit in um-
gekehrter Richtung ausführbar, wie man-
cher Ehemann würde gerne wieder zurück-
tanzen!